



Neuerscheinungen, Hersteller und Herausgeber sowie historische Figuren und Formen in der Deutschen Demokratischen Republik

*Die Verwendung der Zinnfigur als Anschauungsmittel
in den Heimatmuseen*

Die Zinnfigur ist nicht nur ein altes deutsches Spielzeug, sie ist auch altes deutsches Kulturgut. Ihre Geschichte geht bis ins dreizehnte Jahrhundert zurück. Waren es in dieser Zeit in der Hauptsache Darstellungen aus dem religiösen Leben, so kamen später Figuren soldatischen Charakters hinzu. Ja, diese wurden nach dem Kriege 1870/71 vorherrschend und eine ganze Industrie stellte sich darauf um. Allerdings waren diese Figuren - die meistens aus Blei hergestellt waren - so, daß man weder von Kunst noch von kulturellen Werten sprechen konnte.

Diese Epoche ist überwunden. Die Zinnfigur ist ein künstlerisches Produkt. Künstler und Laienkünstler schaffen sie nach eigenen oder fremden Entwürfen und ihre historische Genauigkeit in Kostüm, Haartracht und Beiwerk steht außer allem Zweifel. So kam es, daß schon in den zwanziger Jahren unseres Jahrhunderts sich Männer fanden, die sich mit der Zinnfigurbefaßten und aus einer Anzahl Gleichgesinnter entstanden Sammlervereinigungen, die heute in allen Ländern vertreten sind. Auch in unserer Deutschen Demokratischen Republik haben wir solche Sammlergruppen, die im Kulturbund zur demokratischen Erneuerung Deutschlands in einem besonderen Arbeitskreis vereint sind. Vornehmlich Lehrer und Wissenschaftler, aber auch Menschen aus allen anderen Kreisen beschäftigen sich mit der Zinnfigur. Mit ihr werden Schaubilder zur Geschichte und Kulturgeschichte aufgebaut.

Diese Schaubilder oder Dioramen sind sehr anschaulich, ja instruktiv, mehr als ein gutes Gemälde es sein kann, weil sie plastisch und in die Tiefe gehend sich dem menschlichen Auge darbieten. Dabei wirken sie durchaus nicht steif. Eben weil diese hochkünstlerischen Figuren so lebendig und lebenswahr gearbeitet sind, hat man den Eindruck, als sähe man alles lebend vor sich. So ging man dazu über, in Schulen den Unterricht interessanter und lebendiger zu gestalten, indem man den Kindern solche Dioramen zeigte und die nach dem Lehrplan zu besprechenden Ereignisse rekonstruierte. Lehrer und Schüler gestalteten selbst solche Szenen und es dürfte manchmal schwer zu erraten sein, wer von beiden Teilen begeisterter an solchen Aufbauten schaffte.

Was lag näher, als daß auch die Museen den Versuch machten, die Zinnfigur zu Hilfe zu nehmen, um den Menschen die Geschichte klar und verständlich vor Augen zu führen. Und man kann sagen, diese Versuche sind zum großen Teil gelungen.

So hat das Landesmuseum in Schwerin eine Reihe von Trachtenserien, die die Menschen in den einzelnen Gebieten der Ostseeküste, von der Insel Rügen, Hiddensee, Poel und andere in ihrer malerischen Kleidung zeigen, ausgestellt. Ein lehrreiches Schaubild ist das dort ebenfalls ausgestellte Diorama von dem Bau einer Holzbrücke durch die Slawen im zehnten Jahrhundert durch das Moorland, die eine Länge von siebenhundert Metern aufwies, wie wissenschaftliche Forschungen bei den Ausgrabungen ergeben haben. Im Stadtgeschichtlichen Museum in Leipzig steht ein Diorama, das die entscheidendste Schlacht der Befreiungskriege, die Völkerschlacht bei Leipzig darstellt, und zwar zu einem bestimmten Zeitpunkt, nämlich am 18. Oktober 1813, vier Uhr nachmittags. Ein zweites Großdiorama der Völkerschlacht ist im Jahre 1954 in Moskau von demselben Erbauer, dem Sammler Harald Kebbel aus Weimar auf Veranlassung unserer Regierung aufgestellt worden und findet dort viel Beifall. Die neuesten Schöpfungen dieser Art sind unter anderen im Stadtmuseum in Weimar zu sehen. Bedeutende Ereignisse aus Weimars Geschichte in Krieg und Frieden sind dargestellt. Ja, selbst Theaterszenen werden mit diesen kleinen Figuren plastisch vor Augen geführt, wie sie in der Schiller-Gedächtnis-Ausstellung im Kulturhistorischen Museum in Merseburg in zwei Darstellungen einer Bühnenaufführung von „Wallensteins Lager“ aus den Jahren 1805 und 1955 zu sehen waren.

Aber nicht nur für Schaubilder ist die Zinnfigur zu verwenden. Sie ist vielseitig. Sie kann, trotz ihrer Kleinheit, Kostüm- und Trachtenkunde vermitteln und die Modewandlung zeigen, auch ohne jegliches Beiwerk. Auch zur Ergänzung statistischer Erläuterungen wirkt die Zinnfigur sprechender und vor allem reizt sie den Beschauer mehr als die schönsten graphischen Zeichnungen, sich mit dem Ausstellungsobjekt zu beschäftigen. Natürlich muß sie zu diesen Zwecken in einfachen aber schönen Wandkästen in übersichtlicher Weise zur Schau gestellt und gut beleuchtet sein. Daß für diese letzteren Zwecke eine peinlich saubere und einwandfreie Bemalung Vorbedingung ist, braucht eigentlich nicht erwähnt zu werden. Und noch einiges wäre bei der Verwendung von Zinnfiguren in den Museen zu bedenken. Wenn Dioramen gestellt werden, so müssen sie in jeder Hinsicht historisch und aufbautechnisch einwandfrei sein. Von wahrer Kunst und Ästhetik zu Kitsch und Minderwertigkeit ist manchmal nur ein kleiner Schritt. Zu schnell, wirkt so etwas lächerlich und das muß unbedingt vermieden werden ■, nicht nur um der Zinnfigur willen, sondern um dem Ansehen des Museums nicht zu schaden. Auch soll man vermeiden, allzuviel oder zu allem ergänzend Zinnfiguren zu verwenden. Man muß auch hier das richtige Gefühl haben, wo ist eine Zinnfigurenaufstellung zweckmäßig angebracht und wo nicht, damit keine Langweiligkeit oder Eintönigkeit in dem thematischen Ablauf der Ausstellungen entsteht.

Hierbei ist es eine vornehme Aufgabe des Arbeitskreises Kulturgeschichte Zinnfiguren, den Museen beratend und helfend zur Seite zu stehen. Keiner unserer Sammlerfreunde wird sich einer solchen Aufgabe gegenüber verschließen. So wird nicht nur erreicht, daß dieses alte wertvolle Kulturerbe erhalten bleibt, sondern vielmehr wird die Zinnfigur das werden, was sie sein sollte: ein Anschauungsmittel in vielgestaltiger Form und vielfacher Verwendungsmöglichkeit.

Walter Zwarg
Leiter des Kulturhistorischen Museums Merseburg

Die Zinnfigur und ich - der Sammler

An meinem zehnten Geburtstag bekam ich eine Heinrichsenpackung „Ritter und Bauern“ geschenkt. Dies war meine erste Berührung mit der Zinnfigur. Seitdem sind viele Jahre vergangen, und ich bin der Zinnfigur immer treu geblieben. Sogar in der Kriegszeit, wo ich mich ja selbst nicht direkt um meine Sammlung kümmern konnte, hatte ich in meinem Vater einen guten Vertreter. Er sammelte an meiner Statt weiter.

Im Jahre 1938 wurde ich Mitglied der damaligen Sammlervereinigung „Clio“. Bis dahin hatte ich wahllos alles gesammelt, was ich schön fand. Vor allem waren es Schachteln der Kieler Firmen; ab und zu auch eine Heinrichsenpackung. System hatte ich nicht in meiner Sammelei. Mir schwebte wohl - wie so vielen anderen Sammlern auch - die Weltgeschichte in Zinn vor. Das war aber ein Zustand, der sich auf die Dauer nicht verwirklichen ließ. Vor allem, da ich durch die Vereinigung viele Privattypen zu Gesicht bekam, die ich bis dahin nicht gekannt hatte. Ich hörte mit der wahllosen Sammelei auf und konzentrierte mich auf die Zeit von 1100 bis 1540, wobei die Landsknechtszeit mein Hauptsammelgebiet war, und auch geblieben ist. Trotzdem regen immer wieder schöne Serien dazu an, auch Themen zu sammeln, die eigentlich nicht zum Sammelgebiet gehören (Golgatha von Retter; Lüneburger Heide von Schirmer). Ich habe ständig zwei Dioramen stehen. Von Zeit zu Zeit werden die Figuren ausgewechselt um einem neuen Schaubild Platz zu machen. Meine Figuren bemale ich selbst mit Tubenölfarben.

Meine Sammlung bewahre ich in einem kleinen Schrank in flachen Pappschachteln auf. Die Schachteln sind extra angefertigt und haben eine Größe von 220/105/15 Millimeter. Es können da normalerweise 20 Fußer oder 10 Reiter untergebracht werden. Die Schachteln sind außen beschriftet. Da nur eine Lage Figuren in der Schachtel ist, kann man sofort den Inhalt in Augenschein nehmen. Außerdem haben meine Wagen-, Kanonen- und Häusermodelle im Schranke Platz.

Meine Sammlung ist von wenigen Ausnahmen abgesehen eine Typensammlung. Dies ist bedingt einerseits durch Platz- und Raummangel, andererseits durch die Vielfalt der Neuerscheinungen.

Die Darstellung der Taktik im Dreißigjährigen Krieg

I. Voraussetzungen

Die Darstellung taktischer Vorgänge mit Zinnfiguren hat das Massesammeln zur Voraussetzung, das heute aus wirtschaftlichen Gründen sehr hinter das Sammeln von Einzelfiguren zurückgetreten ist. Zugegeben, daß man mit der Typensammlung in einer gewissen Zeit einen weit größeren Geschichtskreis erfassen kann als durch eine mit gleichen Mitteln zusammengestellte Sammlung von militärischen Einheiten, die sich nicht nur aus finanziellen, sondern auch aus praktischen Gründen auf ein eng umgrenztes Gebiet beschränken muß. Wer sich jedoch für seine Sammlung kein „universales Spezialgebiet“ gewählt hat wie z. B. „Entwicklung der Tracht“, „Geschichte der Uniform“, „Dorfleben durch die Jahrtausende“ und ähnliches, sondern wer von einer bestimmten Zeit ein möglichst umfassendes Kulturbild erhalten möchte, der kann nicht auf die Darstellung militärischer Einheiten und damit taktischer Vorgänge verzichten. Notwendigerweise gehört auch das zivile Leben dazu, das Dorf, die Stadt, Volksfeste, kurz: das Leben der erwählten Epoche in seiner Vielfältigkeit.

Wer sich einmal weise auf einen bestimmten Zeitabschnitt beschränkt hat, wird feststellen, daß die ständige Arbeit bei der Ergänzung ungemein reizvoll ist und ein Leben lang beschäftigen kann. Daß dabei in hohem Maße wissenschaftliche Erkenntnisse gesammelt werden, die auch der Allgemeinheit zugute kommen, gewährt eine besondere Befriedigung.

Auch der Schreiber dieser Zeilen sammelte einst „quer durch den Gemüsegarten“, und das steht wohl meist am Beginn des Zinnfigurensammelns, denn man muß ja erst einmal herausfinden, was einen am meisten fesselt. Je eher man zur Beschränkung auf wenige Teilgebiete findet, um so eher wird man zum Meister. Die Angst vor den Kosten einer Massesammlung kann leicht überwunden werden. Wir wollen das am Beispiel der Darstellung der Zeit des Dreißigjährigen Krieges beweisen.

Da kann man ganz bescheiden mit dem Stab anfangen, mit einer Typensammlung der Feldherren aller Lager, die sich von Anfang an zu ansprechenden Kleindioramen vereinen lassen und einen wertvollen Grundstock für spätere Aufstellungen bilden. Wer Bastler ist - jeder Zinnfigurensammler sollte das sein - schafft sich gleich Reise- und Troßwagen mit Kutschern, Marketendern und Trabanten. Erst dann mag er an die Aufstellung von militärischen Einheiten gehen. Wenn auch für ein Reiterregiment eine Zahl von etwa 60 Figuren (was einem Verhältnis 1 : 10 der Wirklichkeit gegenüber entspricht) am wirkungsvollsten ist, so dürften für den Anfang 30 Reiter auch genügen, die sich später ergänzen lassen. Man muß schließlich die Ungeduld des Sammlers befriedigen, möglichst rasch zu einer vielgliedrigen Aufstellung zu kommen. Ein Regiment zu Fuß, das sich im Verhältnis aus etwa 180 Figuren zusammensetzen müßte, kann vorerst auch mit 100 Figuren auskommen. Die Zahl der Offiziere und Fahnen sollte man gleich in der endgültigen Stärke anschaffen. Auf diese Weise entsteht nach und nach Regiment auf Regiment, und sehr bald kann man taktische Bewegungen darstellen.

Es sei empfohlen, zuerst Figuren in Halt zusammenzustellen. Flaltende Regimenter lassen sich am vielseitigsten verwenden und werden bei jeder taktischen Grundaufstellung am meisten gebraucht. Die Mannschaften lassen sich in den meisten Fällen sowohl für kaiserliche wie für schwedische Truppen verwenden, man braucht dann nur die Fahnen und Offiziere auszuwechseln. Es gibt Sammler, die solche Einheiten stets mit zwei Garnituren der „prima plana“ (Chargen) versehen, um Figuren zu sparen. Sie können dann z. B. ein angreifendes einem abwehrenden Regiment gegenüberstellen, ohne für beide Seiten je ein angreifendes und abwehrendes Regiment besitzen zu müssen, um bestimmte historische Ereignisse richtig darzustellen. Selbstverständlich gibt es einige grundsätzliche Unterschiede in der Kleidung, über die wir in einem späteren Artikel berichten können, doch im Verlauf der Kriegsjahrzehnte verwischen sich Uniformunterschiede schnell. Das gilt auch für die Pferdefarben der Kavallerie.

II. Aufstellung der Reiterei

Während kaiserliche Reiter im Quadrat aufgestellt werden, bevorzugen die Schweden das Rechteck, sind also wenige Glieder tief und kehren dem Feind eine breite Front zu. Nachfolgend gebe ich ein Schema ihrer Aufstellung und halte mich in den Bezeichnungen an Dr. Walter Freier, Nördlingen (erstmalig veröffentlicht in der „Mölkerbastei“ Wien), um eine Einheitlichkeit zu fördern.

(O = Obrist, R = Rittmeister, U = Unteroffizier, K = Kornett = Standarten-träger, T = Trompeter, P = Pauker nur bei schweren Reitern, M = Mann).

	Kaiserliches	Reiterregiment
	O R R	
	UMKKKKMR	Kompanie
u	MMMMMMMMM U	
	MMMMMMMMM	MKMR
	MMMMMMMMM	UMKMM R
u	MMMMMMMMM U	MMMM oder MMMMxM
	R MMMMMMMU	MMMM
	R R	U T
	TTTT	UMM T

Schwedisches Reiterregiment

	O R R	
	UMMMKKKKMMMR	Kompanie
R	MMMMMMMMMMMMMM	U
	MMMMMMMMMMMMMM	MMKMMR
U R	MMMMMMMMMMMMMU	U MMMMMM
	R U	P
		U T
	TTTT	

Bei der Aufstellung von Reitern ist stets zu beachten, daß die Pferde auf Lücke stehen, sie würden sonst unruhig werden und sich beim Ausschlagen gegenseitig verletzen.

(über die Aufstellung der Infanterie wird in einem späteren Aufsatz berichtet).

Neue Zinnfiguren

Auf der ersten Tafel unserer Typenfotos sind oben und Mitte die vom Stadtmuseum Weimar, Karl-Liebknecht-Straße 7, anlässlich der Tagung der Freunde und Sammler kulturgeschichtlicher Zinnfiguren Ostern 1956 in Weimar herausgegebenen Tagungsfiguren abgebildet. Es handelt sich um folgende Typen (in der Reihenfolge der Abbildungen): Murat, Viertelsmeister Petri, Napoleon I., Roustan. Die Namen stehen auf den Fußbrettern der Figuren. Den Entwurf fertigte Friedbert Staar, Jena, an, der auch die Übertragung auf den Schieferstein selbst besorgte.

Unten sind zwei Sachsenreiter für das 10. Jahrhundert abgebildet, die Erwin Ortmann, Weimar, Kühnstraße 5. herausbrachte. Die Figuren sind EO 2 und EO I (in der Reihenfolge der Abbildungen) signiert. Vor Jahren erschienen bereits einige Sachsenreiter bei Ochel, Kiel, doch wurde diese Serie nicht weiter ausgebaut. Die von Ortmann herausgegebenen (Entwurf: Friedbert Staar, Gravur: Joachim Emmerling) Reiter sind ohne Panzer, nur mit Lederkoller bekleidet, EO 2 auch ohne Schwert, da diese aus Bauern rekrutierten Truppen kaum durchweg gut bewaffnet waren. Die Serie wird weiter ausgebaut.

Die zweite Tafel unserer Typenfotos zeigt die von Max Münchow, Schwerin in Mecklenburg, Werderstraße 22 a, gezeichneten und selbst gravierten Figuren zur Darstellung einer bronzezeitlichen Werkstatt. Die einzelnen Typen sind nicht signiert.

Bemalungsangaben zu den Tagungsfiguren des Stadtmuseums Weimar, Ostern 1956

Nach der Schlacht bei Jena traf Napoleon I. am 15. Oktober 1806 gegen nachmittag in Weimar ein, wo er im Schlosse Wohnung bezog. Die Stadt selbst wurde von den am späten Nachmittag des 14. Oktober eintreffenden französischen Truppen ununterbrochen geplündert. Der Stadtrat wagte es nicht, Napoleon zu bitten, der Plünderung Einhalt zu gebieten. Erst dem entschlossenen Flandeln eines einfachen Hand-

werksmeisters gelang es, bei Napoleon das Verbot der Plünderung zu erreichen. Darüber schreibt ein Zeitgenosse:

„Es war am Donnerstag früh, den 16. Oktober zwischen 8 und 9 Uhr, als sich das Gerücht verbreitete, Napoleon wolle die Umgebung Weimars besehen und würde deshalb mit einer Suite ausreiten. Eine Anzahl Einwohner, worunter ich mich befand, verfügte sich an die Barriere des Schloßhofes, um den noch nie gesehenen Kaiser Napoleon in der Nahe zu beschauen. Es dauerte auch nicht lange, als die Musik der alten Kaisergarde, wovon eine Abteilung die Wache mit der Gardeelite zu Pferde auf dem Schloßhof bezogen hatte, zu spielen anfang und die Wache unter das Gewehr trat. Der Ruf „Vive l'Empereur" meldete uns die Erscheinung des Kaisers. Er war wie gewöhnlich simpel und einfach ohne Prunk gekleidet. Ein hellgrau-brauner Oberrock mit Zobelpelz verbrämt war sein Anzug, und nur das kleine Hütchen mit der dreifarbigten Kokarde und das blasse, fahle Gesicht nebst der kleinen Korpulenz bezeichnete uns den Monarchen. Er ritt ein arabisches Pferd, einen Goldfuchs, mit rotsamtnen und mit Goldfransen reich verzierter Schabracke. Zu seiner Rechten ritt der Marschall Ney, und zur Linken der Großherzog von Berg, Joachim Murat, in seinem phantastischen Anzuge. Dicht hinter Napoleon ritt der Leibmameluke Roustan, dann folgten noch die übrigen, zur Suite des Kaisers gehörigen Großen nebst einer starken Bedeckung, alle im höchsten Glanz ihrer Uniformen. An der Spitze selbst ritt der damalige Oberforstmeister von Stein, als Führer und Wegweiser des Kaisers. Als der Kaiser an den Ausgang der Barriere kam, die mit doppelten Wachen, als der der alten Kaisergarde und der der Gardeelite zu Pferde, besetzt war, drängte sich ein Bürger mit entblößtem Haupte durch die Menge der daselbst befindlichen Menschen, beugte ein Knie vor dem Kaiser und hielt eine Anrede an denselben. Napoleon hielt sogleich sein Pferd an und befahl dem Großherzog von Berg, der gut deutsch sprechen konnte, den Mann um sein Anliegen zu befragen.

Dieser Mann war kein anderer als der schlichte Bürger und Schuhmachermeister Petri, welcher damals Viertelsmeister beim Stadtrat und der mit zugegen war, als von Seiten des Stadtrats der Wunsch und die Bitte der Bürger abschlägig beschieden worden war. Petri hatte ebenfalls von dem Ausritt des Kaisers gehört, und rasch faßte solcher den

Entschluß, den Kaiser in Person mündlich um Schonung der Stadt zu bitten und darum, daß dem Plündern und Wüsten der Soldaten, die noch immer zügellos verfuhrten, Einhalt getan werden möchte. Neben dem vor dem Kaiser knienden Petri hielt der Großherzog von Berg und vernahm als Dolmetscher des Kaisers das Anbringen des Erstgenannten.

Als der Kaiser die Bitte Petris vernommen hatte, winkte er solchem freundlich mit der Hand und gab ihm zu verstehen, seine Bitte sei gewährt. Hierauf sprach er mit dem Prinzen Murat, der auf der Stelle einen Flügeladjutanten des Kaisers auf den Schloßhof in die daselbst befindliche Grenadierwache sendete, worauf sofort mehrere Abteilungen derselben, jede mit einem Tambour, durch die Straßen der Stadt marschierten und überall den Willen und Befehl des Kaisers bei Trommelschiag bekanntmachten, daß jedem Soldaten bei Todesstrafe das fernere Plündern untersagt sei . . ."

Soweit unser Gewährsmann, der Weimarer Kupferstecher Götze, der diese Episode anschließend im Bild verewigte und uns sogleich noch die Illustration zu seinen Worten gab.

Da Murat nur „in seinem phantastischen Anzuge" beschrieben wird, so sei dieser auf Grund der Bucquoi-Karte 96, Serie Nr. 18, beschrieben. Auf dieser Karte ist Murat in einer seiner Uniformen von 1806 abgebildet: Tschapkaartige Kopfbedeckung ohne Augenschirm in rot mit Goldverzierungen an den Kanten, weiße Federn, brauner Pelzbesatz, grüner Rock, weiß gefüttert, allseitig mit braunem Pelz verbrämt, goldene Verschnürung, goldene Schärpe, goldene Säbelscheide, weiße Hosen, golden verziert, rote ungarische Stiefel, golden verziert, Fellschabracke, Apfelschimmel.

Die Uniform Rustans ist die der Mameluken der Kaisergarde.

Petri trug ein beliebig farbiges Bürgerkleid.

Historische Figuren

Auf der Doppeltafel sehen wir Figuren der Rokokozeit von Hilpert, Nürnberg, und zwar den Jäger aus Kurpfalz, eine Sauhatz und einen Leoparden. Nachstehend entnehmen wir einem Aufsatz von Harald Kebbei im Urania-Universum, Band 2, die Ausführungen über diese berühmte Offizin.

Es handelt sich um den Nürnberger Handwerksmeister Johann Gottfried Hilpert, der Figuren von solcher Schönheit schuf - was Form, Silhouette, Zeichnung und Farbgebung anbelangt - daß man sie gestrost als Kunstwerke bezeichnen kann. Er wurde 1732 als Sohn des „ehrbaren und kunstreichen“ Zinngießers Andreas Hilpert in Koburg geboren. Bei seinem Vater erlernte er von 1746 bis 1750 das Handwerk und begab sich dann auf die Wanderschaft, die in Nürnberg endete, wo er anschließend sieben Jahre als Geselle arbeitete. Dann wurde er Meister und heiratete die Tochter eines Zinngießers. Der aus dieser Ehe hervorgegangene Sohn Johann Wolfgang lernte im Geschäft seines Vaters und wurde ebenfalls Meister. Hinzu kam noch Johann Gottfrieds Bruder Johann Georg Hilpert, der mit als Geselle in der Werkstatt schaffte, sowie ein Lehrling.

Neben Zinngeschirr und Medaillons wurden Zinnfiguren geschaffen. Diese waren es, die den Ruf der Werkstatt begründeten und, durch Ausformung und Bemalung bedingt, ihren eigenen stilistischen und kunstgewerblichen Wert beanspruchten. Zum überwiegenden Teil sind sie auf der Fußplatte entweder mit 'Hilpert' oder mit einem aus J und H zusammengesetzten Monogramm oder lediglich mit dem charakteristischen, am verbindenden Querbalken mit einem Zäpfchen oder einer Verdickung versehenen H, in vereinzelt Fällen aber sogar mit 'J. G. Hilpert' und hinzugefügter Jahreszahl signiert. Johann Georg Hilpert war es dann auch, der die berühmten Tierserien schuf, die zu dem Besten gehören, was die Nürnberger Zinnwarenindustrie je hervorbrachte. Diese Arbeiten haben ein geradezu künstlerisches Gepräge, wobei es keinen Abbruch tut, daß die Zeichnungen anderer als Vorlage gedient haben.

Da ist die wunderschöne Gruppe der Elche, Rentiere und Hirsche, ausgezeichnet in den Farben und mit Andeutungen waldiger Vege-

tation auf den Fußbreitem, wie sie die Museen in München, Nürnberg und Eisenach noch heute aufbewahren. Weiter wurden bekannt: die große Affenserie, die Einzelfiguren und Gruppen des Zigeunerlagers, der Weinlese, der Eisbahn sowie etliche Einzeltypen, die sich heute im Bayrischen Nationalmuseum zu München befinden und beste Rokokokleinkunst darstellen, die in ihrer Art sicher einen Vergleich mit den Porzellanfiguren ihrer Zeit aushalten.

Bekannt sind vor allem seine Figuren von Voltaire, Friedrich II. und dem Jäger aus Kurpfalz geworden. Die Staatlichen Museen in Eisenach besitzen von letzterem einen gut erhaltenen bemalten Abguß.

Außer dem Friedrich II. (12,5 cm hoch), nach einer Originalvorlage von Chodowiecki, erschienen der österreichische Feldmarschall Fürst de Eigne sowie viele andere Heerführer, Reiter und Soldaten. Der Höhepunkt des künstlerischen Schaffens der Hilpert ist damit überschritten, und die nun folgenden Militärfiguren fallen gegen die früheren Schöpfungen ganz erheblich ab, werden Massenware!

FRITZ POLLMER †

Am 24. April dieses Jahres starb kurz vor der Vollendung seines 65. Lebensjahres Sammlerfreund Fritz Pollmer in Halle (Saale).

Durch sein Ableben erfährt die Sammlergemeinschaft einen großen Verlust. Sehr früh fand Freund Pollmer den Weg zu unserer Liebhaberei und ist ihr trotz mancher Mühsal bis zu seinem Tode treu geblieben. Wer Fritz Pollmer gekannt hat, weiß, welch umfassende Typenkunde er besaß und wie vielfältig sein Wissen um die Zinnfigur und ihre Anwendung war. In liebenswürdiger Weise vermochte er, verbunden mit seinem goldenen Humor, all seine Kenntnisse in der Uniform- und Kostümkunde weiterzugeben. Bis in seine letzten Tage galt ihm die Beschäftigung mit der Zinnfigur als eine Erholung und Entspannung. Als ich ihn am Ostersonnabend das letzte Mal besuchte - wir ahnten beide nicht, daß wir uns nicht wiedersehen sollten - standen noch Reihen von Figuren auf der Malleiste, die der Vollendung entgegensahen.

In der Zeit vor dem zweiten Weltkrieg besaß Freund Pollmer in Halle ein Geschäft, in dessen Schaufenstern große Dioramen viele Interessenten angelockt hatten. Ich entsinne mich z. B. noch sehr genau des

Rückzuges, der dort meisterhaft aufgebaut war. In diesem Geschäft verkaufte Freund Pollmer Zinnfiguren aller Offizinen und Zubehör. So bildete sich dort das hallische „Zinnzentrum“. Das blieb es dann auch nach dem Kriege, denn Freund Pollmer war einer der ersten in Halle, der sich nicht nur um die Zinnfigur, sondern auch um die Sammler bemühte. Die Zusammenkünfte in seinem gastfreundlichen Hause waren immer ein anhaltendes Erlebnis. Freund Pollmer war es auch, der die in der Gruppe in Halle gehaltenen Referate in kleinen Heftchen erscheinen ließ, die weit über Halles Grenzen hinaus allgemeine Freude bereiteten. Infolge seiner mannigfaltigen Interessen und der sich daraus entwickelten Aktivität und der Bereitschaft, in allen Lagen mit Rat und Tat zur Seite zu stehen, verlieren die hallischen Sammlerfreunde einen ihrer befähigsten Männer und ich einen lieben Freund.

Wir werden uns seiner stets in Dankbarkeit und Freundschaft erinnern.

Dr. Fritz Kunter, Vorsitzender des Arbeitskreises.

Mitteilungen aus den Fachgruppen

(Heft 2, Seite 11 ff.)

In der Liste der Mitglieder in den Fachgruppen sind folgende Ergänzungen und Berichtigungen vorzunehmen:

Bundesfreund Erich Büttner wohnt Dresden A 20, Lockwitzer Straße 20. Zum Sammelgebiet von Karl Ritter kommen noch „Zivilfiguren“ hinzu. Die Anschrift des Bundesfreundes Miersch lautet: Dresden N 10, Am Schützenfeld 47.

Bundesfreund Gradl wohnt in Dresden N15, Königsbrücker Straße 121a. Die Anschrift des Sammlerfreundes Ferenczy (Fachgruppe Leipzig) lautet: Großpösna, Auenstraße 19.

Die Anschrift der Fachgruppe Weimar lautet jetzt: Erwin Ortmann, Weimar, Kühnstraße 5:

Aus der Liste der Sammler der Fachgruppe ist Herr Harald Keppel wegen Ausscheidens zu streichen.

*Liste der Museen
in der Deutschen Demokratischen Republik,
die Schaubilder, Dioramen
oder bedeutende Sammlungen besitzen*

Fortsetzung aus Nr. 1 /1957

- Königstein (Sachsen), Museum auf der Festung: Gefecht bei Kraitschitz 26. August 1813, Diorama 150 X 250 cm, 1100 Figuren;
- Plauen, Vogtländisches Kreismuseum: Schaubilder und Dioramen, darunter: Plauen 1525, Plauen 1630, Plauen 1813 (Napoleon-die Lützower), Gefecht bei Schleiz 1806;
- Salz wedel, Heimatmuseum: Vorgeschichte;
- Schönebeck, Heimatmuseum: Vorgeschichte;
- Schwerin, Staatliches Museum: Vorgeschichte, Stadtgeschichte, Volkstanz;
- Stendal, Altmärkisches Museum: Vorgeschichte; Ratskeller; 10 Dioramen zur Stadtgeschichte;
- Stralsund, Stralsundisches Museum für Ostmecklenburg: Fischer,-Tangerhütte, Heimatmuseum: Stadtgeschichte;
- Torgau, Kreismuseum: Großaufstellung der Schlacht von Torgau,-
- Weimar, Stadtmuseum im Bertuchhaus: Dioramen zur Stadtgeschichte 1789, 1792, 1806, 1808, 1812, 1813, 1848, Gesellschaftliche Gliederung 1820,- Typensammlung;
- Weißenfels, Geleithaus (Stadtarchiv): Großaufstellung der Schlacht bei Lützen 1632;
- Wernigerode, Feudalmuseum im Schloß: Dioramen: Bauern greifen an 1525, Kaiserlicher Truppenzug 1630; Figurengruppen Kostüm, Taktik und Bewaffnung,-
- Wismar, Stadtmuseum: Dioramen aus der Stadtgeschichte von 1300 bis 1945;
- Zeulenroda, Fleimatmuseum,- Historische Figuren, besonders Fleegel.

(Wird laufend ergänzt)

Durch unvorhergesehene Schwierigkeiten verzögerte sich die Herstellung dieses Heftes um einige Monate. Die restlichen drei Hefte des Jahrganges 1957 werden noch erscheinen, und es wird dafür gesorgt, daß unsere Zeitschrift in Zukunft pünktlich ausgeliefert wird.

Das für dieses Heft angekündigte Verzeichnis der Neugüsse aus den noch erhaltenen Formen der Officin Meyerheine (Potsdam) wird in der nächsten Ausgabe veröffentlicht werden.



Einige Sammlerfreunde beklagen sich, daß sie häufig um Zusendung von Listen ihrer Figuren gebeten werden, ohne das Rückporto beiliegt. Wir sind der Meinung, daß solche Ersuchen am besten unbeantwortet bleiben. Es ist wohl keinem Sammlerfreund zumutbar, Portokosten für andere aus seiner Tasche zu bezahlen. Schließlich handelt es sich nicht um Wirtschaftsunternehmen, die ein Unkostenkonto für Prospektverschickung von ihren Gewinnen abbuchen können, sondern um Sammler, die ihre Figuren im Tausch oder gegen Erstattung der Gestellungskosten abgeben. Auch die Herstellung der Listen kostete Geld und Mühe. Es ist daher selbstverständlich, daß unsere Sammlerfreunde nur Listen über die Gebiete anfordern, die sie selber ernsthaft bearbeiten. Wir wollen nicht hoffen, daß es sogenannte „Listenjäger“ unter uns gibt.

Herausgegeben vom Arbeitskreis Kulturgeschichtliche Zinnfiguren der Zentralen
Kommission Natur- und Heimatfreunde im Kulturbund zur demokrat. Erneuerung
Deutschlands - Anschrift der Schriftleitung: Erwin Ortmann, Weimar, Kühnstraße 5
- Nachdruck, auch von Auszügen, nur mit Genehmigung des Herausgebers
V 19 15 0,8 Rn 1372 57 1567





